

Thema: Jesus stillt Stürme

Texte: Mk 4,35-41; Ps 50,15; 1Pet 5,7

Einleitung

Ich möchte euch gerne eine Geschichte erzählen. Diese Geschichte ist wahr. Ich weiss das, weil sie in der Bibel steht.

Bibelstory – Mk.4,35-41 erzählen

Nach einem anstrengenden Tag, an dem Jesus den Menschen von Gott erzählt hat, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Kommt, wir fahren auf die andere Seite des Sees.

Nachdem sie die vielen Menschen nach Hause geschickt haben, sind die Jünger mit Jesus zusammen losgefahren.

Als sie auf dem See waren, begann es plötzlich ganz heftig zu stürmen. Die Wellen waren mega hoch und das Boot von Jesus und den Jüngern begann vollzulaufen.

Jesus aber lag im hinteren Teil des Bootes und schlief auf einem Kissen. Die Jünger kamen zu Jesus und weckten ihn und fragten Jesus:

«Meister, interessiert es dich nicht, dass wir sterben?»

Jesus stand auf, bedrohte den Wind und sagte zum See: «Schweig und sei still!»

Der Sturm legte sich und es entstand eine grosse Stille.

Und Jesus sagte zu seinen Jüngern: «Wieso habt ihr Angst? Habt ihr keinen Glauben?»

Die Jünger standen ehrfürchtig vor Jesus und sagten zueinander: «Wer ist er? Auch Wind und Wellen gehorchen ihm!»

Die Jünger von Jesus erleben gerade einen gewaltigen Sturm auf dem See Genezareth. Stürme sind auf diesem See keine Seltenheit. Aufgrund seiner Lage, 200 Meter unter dem Meeresspiegel und umgeben von Hügeln, sind starke Fallwinde und Stürme die sich daraus ergeben nichts aussergewöhnliches. Stürme gehören auf einem solchen See genauso zur Normalität, wie in unserem Leben.

Und genau deshalb bin ich überzeugt, dass wir von dieser Geschichte, die wir gerade gehört haben, viel lernen können für unser Leben und dem Umgang mit unseren Stürmen.

Wir wollen miteinander entdecken, was solche Stürme in unserem Leben sein können, wie wir ihnen begegnen sollen und an wem wir uns festhalten können, wenn es stürmt und tobt.

Lebensstürme

Wir alle wissen, Stürme und Wellen gehören zum Leben. Die Frage ist nicht ob sie kommen, die Frage ist wann sie kommen. Ist so. Ich kenne kein Leben, das nicht Stürme und Zeiten erlebt hat, die schwierig waren. Schau mal, es gibt drei Möglichkeiten: Du befindest dich entweder gerade in solch einem Lebenssturm, nach einem Sturm oder vor einem Lebenssturm.

Solche Lebensstürme sind Situationen, in denen wir Gegenwind spüren. In denen wir plötzlich hin und her geworfen werden. Situationen, in denen es unangenehm und mühsam ist in deinem Leben. Situationen, die du dir niemals selber ausgesucht hättest, in denen du jetzt aber mittendrin steckst.

Beispielsweise am Arbeitsplatz. Vielleicht wirst du dort den Anforderungen nicht gerecht, die an dich gestellt werden. Vielleicht habe ich ein Problem mit dem Chef oder einen Konflikt im Team und merkst: Ich habe Gegenwind.

Oder du merkst im Studium oder der Schule, wie du mit deiner Art irgendwie einfach nicht ankommst und ein Aussenseiter bist. Gegenwind.

Vielleicht hast du auch Gegenwind in der Kindererziehung. Du merkst, wie du irgendwie überfordert bist mit der ganzen Situation.

Lebensstürme können auch jene Momente sein im Leben, wo man den Eindruck hat: ich verliere den Boden unter den Füßen. Vielleicht, weil eine Beziehung irgendwo zerbrochen ist, die mir halt gab. Oder Momente, in denen es mir Psychisch nicht gut geht. Wenn es so auf und ab geht, im Leben. Und du merkst, dass du deine Stimmungsschwankungen nicht im Griff hast.

Lebenssturm kann beispielsweise auch eine Arbeitslosigkeit sein. Du hast deinen Job verloren und siehst keinen Weg, wie es für dich weitergehen kann. Ein Sturm in deinem Leben kann auch eine Krankheit sein, die dich einschränkt und bei der du die Hoffnung verloren hast, dass es je wieder gut kommt.

Beispiel Sturm: Geburt Andri – schwerer Herzfehler – stirbt er oder lebt er?

Lebensstürme sind Dinge in unserem Leben, die wir uns nicht so wünschen, die wir nicht geplant haben und nun plötzlich da sind. Situationen, die uns Angst machen, bei denen wir keinen Ausweg sehen, in denen wir uns überfordert und hilflos fühlen.

Und die Frage ist jetzt: wie reagierst du, wenn in deinem Leben stürme aufziehen? Wenn du Gegenwind hast. Wenn es ungemütlich wird. Wenn der Ausgang deines Lebenssturms ungewiss ist? Was machst du dann? An was hältst du dich fest? Auf was schaust du dann?

In unserer Geschichte finden wir zwei Blickwinkel, die man in einem Lebenssturm einnehmen kann.

Sturmfixiert

Zum einen den Blick auf den Sturm.

Wenn es im Leben stürmt, schauen die meisten Menschen automatisch auf den Sturm und auf das, was sie selber gegen den Sturm tun können.

Genau das machen auch die Jünger von Jesus in unserem Text. Wir lesen das zwischen den Zeilen:

V.37 lesen

Es stürmt und die Jünger von Jesus, zu denen auch einige erfahrene und sturmerprobte Fischer gehörten, schauten als erstes auf den riesigen Sturm und auf das, was sie dagegen tun können. Völlig verständlich.

Als Fischer wussten sie, was sie nun tun mussten. Es gab bestimmte Notfallpläne, was man alles festbinden muss, wohin man die Ruder versorgt und wie man das Wasser wieder aus dem Boot bekommt. Doch irgendwann ist es selbst unseren erfahrenen Fischern unheimlich geworden, denn das Boot so gefüllt war mit Wasser, dass es drohte unterzugehen.

Und spätestens jetzt, wo sie gemerkt haben: «Wir haben es nicht mehr im Griff. Wir wissen nicht, wie wir hier noch heil rauskommen sollen», bekommen sie Angst.

Die Gefahr ist gross, dass wir uns in unseren Lebensstürmen nur auf die Wellen fokussieren. Dass wir auf unsere Probleme, Nöte und Schwierigkeiten schauen. Und dann als erste Reaktion selber versuchen, mit diesen Stürmen klar zu kommen. Das ist völlig menschlich. Hilf dir selbst, sonst hilft dir keiner. Das ist ein Slogan, nach dem viele Menschen leben. Das funktioniert genau so lange, wie du deine Lebensstürme selber bewältigen kannst.

Aber das Problem dabei ist, dass es Stürme in unserem Leben gibt, die grösser sind als wir. Stürme, die wir nicht selber im Griff haben. Stürme, die uns überfordern. Stürme, bei denen wir nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll. Beispielsweise dann, wenn wir...

- ... keine Möglichkeit mehr sehen, wie sich der Konflikt am Arbeitsplatz lösen kann.
- ... keine Hoffnung mehr haben, dass wir wieder gesund werden.
- ... keine Chance mehr sehen, wie unsere Ehe noch gerettet werden kann.
- ... nicht mehr erwarten, dass sich die Beziehung zu den Kindern positiv entwickelt.
- ... nicht mehr daran glauben, dass wir doch noch einen Partner finden.
- ... nicht mehr wissen, wo wir uns noch bewerben sollen für einen Job, weil wir schon so viele Absagen bekommen haben.

Die grosse Frage ist: Was ist deine Strategie, wenn das Wasser in deinem Boot bedrohlich steigt. Und du langsam, aber sicher absäufst in deinem Leben?

Die Jünger von Jesus mussten sich genau dieser Frage stellen.

Sie haben den Sturm gesehen. Sie haben ihr mit Wasser gefülltes Boot gesehen. Und sie haben gesehen, dass sie es selber nicht mehr im Griff haben. Und was in einem solchen Fall dann noch bleibt ist Angst, Zweifel, Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit.

Doch Gott sei Dank ist die Geschichte hier noch nicht zu Ende.

Jesus im Boot

Denn mitten in die Hoffnungslosigkeit und Angst gelingt den Jüngern ein Blickwechsel. Es fällt ihnen nämlich ein: Wir haben doch noch Jesus in unserem Boot. Eventuell könnten wir ihn mal fragen, ob er uns helfen könnte.

Und so laufen sie zu Jesus, der ganz hinten im Boot schläft, wecken ihn und sagen: «Meister, interessiert es dich nicht, dass wir sterben?»

Die Jünger haben Angst und bitten Jesus um Hilfe. Man kann sich fragen, ob es überhaupt Wahlmöglichkeiten gibt, wenn man am absaufen ist. Die Lage ist klar: Du säufst ab und schreist dann um Hilfe.

Ist ein wenig wie beim Zahnarzt. Man sagt ja, dass Zahnarztwartezimmer die neuen Kapellen sind. Dort betet jeder.

Wenn es bedrohend wird, wenn der Bohrer kommt, dann betest du in der Regel.

Und so war es auch bei den Jüngern. Als es richtig bedrohend wurde und sie nicht mehr anders konnten, da gingen sie zu Jesus.

Und dadurch hat sich ihre Blickrichtung verändert. Weg vom Sturm und dem, was sie selber dagegen tun können. Hin zu Jesus und dem, was ER gegen den Sturm tun kann. Und genau durch diesen Blickwechsel hat sich ihre hoffnungslose Situation verändert. Indem sie Jesus um Hilfe bitten, kommt neue Hoffnung und Zuversicht in ihre bedrohliche Situation. Denn Jesus greift auf mächtige Art und Weise ein. Ich lese euch aus Vers 39: **lesen**

Jesus Christus ist grösser als der Sturm. Er steht auf und stillt den Sturm. Jesus zeigt, dass er alles im Griff hat. Dass er mit dem Sturm nicht überfordert ist. Er zeigt, dass er mit seinen Jüngern ist und sie ihn jederzeit rufen können.

Und so wir durch den Blick auf Jesus aus ihrer Hoffnungslosigkeit Hoffnung. Weil Jesus ihre Situation verändert. Und aus ihrer Angst wird Zuversicht und Frieden. Weil sie merken: Jesus hat jederzeit, alles im Griff.

Was ohne Jesus unmöglich und undenkbar war, nämlich dass sich ihre Situation zum Guten wendet, ist MIT Jesus absolut möglich und denkbar.

Die Jünger stehen jetzt klitschnass in ihrem mit Wasser gefüllten Boot, und staunen über das, was Jesus da gerade getan hat.

Der genau gleiche Jesus Christus möchte auch dir, in deinen Lebensstürmen, neue Hoffnung, neuen Mut und neue Zuversicht geben. Er möchte auch in deine Lebensstürme hineinwirken. Er möchte, dass in deinem Leben nicht die Angst regiert. ER möchte, dass in deinem Leben nicht die Hoffnungslosigkeit und Resignation regiert.

Er möchte, dass du auf ihn schaust und darüber staunst, wie er wirkt. Wie er alles im Griff hat. Wie er grösser ist, als all deine Lebensstürme.

Aber zwei Fragen musst du für dich klären:
Sitzt Jesus in deinem Lebensboot?

Falls das nicht der Fall ist, dann möchte ich dich herausfordern und einladen: Lass Jesus in deine Lebensboot einsteigen. Sag ihm:

«Jesus Christus, ich brauche dich in meinem Leben. Ich möchte nicht, dass Angst und Hoffnungslosigkeit in meinem Leben regiert, sondern Hoffnung, Frieden und Zuversicht. Jesus, steig bitte in mein Lebensboot.»

Die Jünger haben keine theologische Abhandlung gemacht, sondern sind in ihrer Not zu Jesus gegangen und haben ihn um Hilfe gebeten. Und das hat gereicht. Das ist das einzige, was es gebraucht hat in diesem Moment. Die Frage ist, ob wir es auch wirklich tun.

Und falls Jesus schon in deinem Lebensboot sitzt, ist die Frage:

Auf was konzentrierst du dich, wenn der nächste Lebenssturm kommt? Auf den Sturm und das, was du selber dagegen tun kannst? Oder auf Jesus und das, was er tun kann? Wir müssen uns immer wieder entscheiden, auf was wir schauen. Auf wen wir unser Vertrauen und unsere Hoffnung setzen.

Wisst ihr, es ist spannend: Wenn man Menschen fragt, wann sie die intensivsten Begegnungen mit Jesus hatten, wann sie Jesus am nächsten waren, dann ist die Antwort oft: «In den XXL Herausforderungen meines Lebens. Dort wo die Schwierigkeiten besonders gross waren, war ich Jesus besonders nah.»

Oder anders gesagt: In meinen grössten Lebensstürmen bin ich besonders offen, Jesus zu suchen. Dort wo es ums Überleben, ums «eingemachte» geht. Und genau dort zeigt sich auch am deutlichsten, dass Jesus nicht nur ein Hirngespinnst ist. Sonder der auferstandene Sohn Gottes. Der, der alles im Griff hat und über allem steht.

Beispiel Andri – Blick auf Jesus - Fürchte dich nicht – ER hat alles im Griff - Frieden

Wenn wir in unseren Lebensstürmen auf Jesus schauen, müssen wir keine Angst haben. Weil Jesus jederzeit, alles im Griff hat. Weil Jesus grösser ist als unsere Stürme. In Psalm 50,15 verspricht uns Gott:

«Wenn du keinen Ausweg mehr siehst, dann rufe mich zu Hilfe! Ich will dich retten, und du sollst mich preisen.»

Sage Jesus nicht wie gross deine Stürme sind. Sage deinen Stürmen, wie gross Jesus ist. Schau auf ihn.

Ein einfacher Punkt, und doch so schwierig zu leben.

(un-) GLAUBE!

Der Sturm ist gestillt, das Boot nicht gesunken. Happy End also? Nicht ganz. Denn am Schluss der Geschichte macht Jesus seinen Jüngern einen grossen Vorwurf.

«Warum hattet ihr solche Angst? Habt ihr denn gar kein Vertrauen zu mir?»

Ich weiss nicht wie es dir geht, aber wenn ich das so lese, dann denke im ersten Moment: «Hey Jesus, das ist doch ganz normal, wie sich die Jünger verhalten haben. Ich meine, die wären fast gestorben. Wieso zeigst du nicht mehr Verständnis für sie, Jesus? Sie taten schlussendlich doch das einzig Richtige. Sie liefen in ihrer Not zu dir.»

Im Grunde haben sie das gemacht, was auch wir in unserer Not tun sollten: Mit Jesus sprechen – beten!

Aber Jesus lobt die Jünger nicht, sondern wirft ihnen Unglaube vor! „*Wo bleibt euer Glaube?*“ (V.40).

Im ersten Moment ist das irgendwie irritierend. Doch bei genauerem Hinschauen sehen wir, dass Jesus einen wunden Punkt trifft.

Denn die Jünger sind im Sturm nicht zu Jesus gekommen, im Vertrauen, dass er, als Sohn Gottes, alles im Griff hat und ihnen in ihrer Situation helfen kann.

Nein, sie haben ihm Vorwürfe gemacht: Weil er geschlafen hat, während sie ums Überleben gekämpft haben.

«Kümmert es dich nicht, wie es uns geht?». Wenn wir dich interessieren würden, dann würdest du wohl nicht schlafen.

Was hier mitschwingt ist: Schau mal Jesus, wir sind im Recht. Und du bist es nicht. Du machst einen Fehler, dass du einfach schläfst.

Jesus, jetzt haben wir soviel für dich aufgegeben. Jesus wir sind wegen dir in diesem blöden Schiff, wegen dir in diesem Sturm. Und wenn wir schon extra wegen dir hier sind, dann könntest du auch schauen, dass wir nicht untergehen und umkommen.

Obwohl sie Jesus in ihrem Boot hatten, glaubten sie nicht wirklich daran, dass er auch jetzt alles im Griff hat.

Obwohl sie schon viel mit Jesus erlebten, Zeugen vieler Wunder waren, vertrauten sie Jesus nicht. Sie meinten Jesus sei mit diesem Sturm genauso überfordert wie sie.

Ich habe mich gefragt: Geht es uns nicht manchmal ähnlich? Dass wir Jesus in unseren Lebensstürmen schnell mal Vorwürfe machen, weil er nicht in dem Tempo oder auf die Art und Weise reagiert, wie ich es möchte? Oder dass ich ihn anklage, weil er in meinem Leben überhaupt Stürme zu lässt? Fehlt uns manchmal nicht auch das Verstrauen, dass Jesus WIRKLICH in unsere Lebensstürme eingreifen kann? Glauben wir wirklich daran, dass Jesus auch mit unseren grössten Stürmen nicht überfordert ist wie wir? Dass er auch über unseren ausweglosesten Situationen steht?

Die Jünger von Jesus waren total überrascht, als Jesus den Sturm stillte. Das konnten sie sich beim besten Willen nicht vorstellen.

Und so staunen die Jünger am Ende des Textes über Jesus und fragen sich: „Wer ist dieser Mann?“

Dieser Mann, Jesus Christus, ist der Sohn Gottes, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Es gibt nichts, was er nicht beeinflussen und ändern könnte, wenn er das will. Deshalb können wir uns in jeder Lage an Jesus wenden. Wir können wissen, dass er uns jederzeit auf übernatürliche Weise helfen kann. Jeder, der mit Jesus unterwegs ist, hat das schon einmal erlebt. Aber wie gesagt, nicht immer hilft Jesus so, wie wir uns das vorstellen. Aber eines sollten wir auf jeden Fall immer tun. Wir sollten mit unserer Not und Angst zu Jesus kommen. In 1.Petr.5,7 schreibt Petrus: „Legt alle eure Sorgen bei Jesus ab, denn er sorgt für euch.“. Vergessen wir das nie. Selbst wenn Jesus meinen Sturm nicht stillt, ist er bei mir! Deshalb muss ich keine Angst haben. Das ist das entscheidend Wichtige im Leben.